

## „Netanjahus Aufruf an die Juden Europas ist zynisch“

Rolf Verleger, ehemaliges Mitglied des Zentralrats der Juden in Deutschland, macht für den „neuen“ Antisemitismus vor allem die Politik Israels verantwortlich

VON JOACHIM ZINSEN

**Aachen/Lübeck.** In Deutschland hat die Zahl der Übergriffe auf Muslime, Ausländer und Flüchtlinge zugenommen. Auch in den jüdischen Gemeinden geht die Angst um. Erleben wir eine neue Welle des Antisemitismus und wenn ja, was sind die Ursachen? Ein Gespräch mit Rolf Verleger, einem ehemaligen Mitglied des Zentralrats der Juden in Deutschland. Der Psychologie-Professor aus Lübeck hat eine großangelegte Studie über Antisemitismus wissenschaftlich begleitet.

Herr Verleger, mussten Sie persönlich in jüngerer Vergangenheit die Erfahrung machen, dass der Antisemitismus in Deutschland zunimmt?

**Verleger:** Nein. Ich persönlich fühle mich in keiner Weise ähnlich bedroht wie in den 90er Jahren. Damals schwappte eine Welle von Gewalt und Fremdenfeindlichkeit über Deutschland hinweg. In Mölln und Solingen starben mehrere Menschen bei Brandanschlägen auf Häuser von türkischen Einwanderern. In meiner Heimatstadt Lübeck gab es einen Brandanschlag auf unsere Synagoge. Damals hatte ich Angst.

Wie groß ist die Sorge in den jüdischen Gemeinden Deutschlands vor einem neuen Antisemitismus? **Verleger:** Sehr groß. Doch ich halte das für einen Irrtum.

Nun gab es aber die antisemitischen Anschläge in Brüssel, Paris und Kopenhagen. Ist da nicht die Angst berechtigt, dass solche Verbrechen auch in Deutschland begangen werden?

**Verleger:** Ich weiß nicht, ob sich solche Verbrechen hier wiederholen. Mir stellt sich eine andere Frage. Nämlich: Waren es tatsächlich antisemitische Anschläge? Oder handelte es sich dabei um direkte Auswirkungen des Nahost-Konflikts auf die jüdischen Gemeinden in Europa? Zumindest der Attentäter von Kopenhagen war ein Kind palästinensischer Eltern, die erfahren haben, was es heißt, vertrieben zu werden. Das rechtfertigt den Anschlag nicht, stellt ihn aber in ein anderes Licht.

Israels Ministerpräsident Benjamin Netanjahu hat die Juden Europas aufgefordert, nach Israel auszuwandern, weil sie in Europa in Gefahr seien. Was halten Sie von seinem Aufruf?

**Verleger:** Er ist obszön. Die Gefahr für die Juden Europas entsteht durch die Unrechtsmaßnahmen der israelischen Regierung gegenüber den Palästinensern. Sie werden fortwährend vertrieben, enteignet, leben in ständiger Angst um Leib und Leben. Dieses Unrecht schlägt jetzt zurück. Wenn ausgerechnet Netanjahu, der als Regierungschef für all das die Verantwortung trägt, die europäischen Juden dazu aufruft, nach Israel auszuwandern, dann handelt er zynisch. Ich bleibe in Deutschland.

Der Nahost-Konflikt ist in Ihren Augen also der Grund, weshalb es neben der klassischen Judenfeindlichkeit von manchen „christlichen“ und rechtsorientierten Deutschen zunehmend auch eine anti-jüdische Einstellung unter muslimischen Jugendlichen gibt?

**Verleger:** Ja, das sehe ich so.

Heißt das: Die israelische Politik gegenüber den Palästinensern befor-



Rolf Verleger: Eine Vergleichsstudie der Uni Konstanz zeigt, dass Deutsche, die die Politik Israels kritisieren, meist diejenigen sind, die gegenüber Juden die wenigsten Vorurteile haben.

Foto: Heike Lachmann

dert antisemitische Einstellungen?

**Verleger:** Natürlich. Und sie werden durch Deutschland und die EU gefördert, weil beide die israelische Regierung gewähren lassen. Im Umkehrschluss verstärkt diese Passivität nämlich das antisemitische Klischee, Juden hätten auf der Welt so viel Macht, dass Deutschland und Europa von ihnen daran gehindert würden, gegenüber der israelischen Regierung das zu tun, was sie gegenüber allen anderen Staaten machen – nämlich die Verletzung von Menschenrechten zu verurteilen. Den gleichen Fehler macht der Zentralrat der Juden in Deutschland: Wenn er sagt, was die israelische Regierung macht, mag zwar zu kritisieren sein, aber selbst niemals diese Kritik führt und sich stattdessen wegen der Empörung gegen Israel über zunehmenden Antisemitismus beklagt, dann zieht er die Wut über die israelische Politik unmittelbar auf uns Juden.

Nun gibt es ja in Deutschland durchaus Kritik an der israelischen Politik. Allerdings wird ihren Israel nahestehenden Personen häufig vorgeworfen, sie sei einseitig, müsse ausgewogener sein, ansonsten sei sie antisemitisch.

**Verleger:** Natürlich muss man immer Verständnis für beide Seiten aufbringen. Vielleicht hatte David Ben Gurion bei der Gründung des Staates Israel keine andere Wahl, als die Araber zu vertreiben, weil sonst sein zionistisches Projekt gescheitert wäre. Aber trotzdem kann man heute nicht die Augen vor diesem Unrecht verschließen. Was ist antisemitisch an der Feststellung, dass damals Hunderttausende Araber vertrieben wurden? Was ist antisemitisch an der Feststellung, dass deren Besitz enteignet und den Vertriebenen die Rückkehr nach Israel verboten wurde? Das sind einfach nur traurige Tatsachen.

Ist es nicht nachvollziehbar, dass sich Deutschland angesichts der Schoah mit Kritik an der israeli-

schen Politik zurückhält?

**Verleger:** Nein. Die Konsequenz aus der Schoah darf doch nicht lauten, die Augen vor aktuellem Unrecht zu verschließen. Kein von den Nazis ermordeter Jude wird dadurch wieder lebendig.

Wer als Jude die Politik Israels so

heftig kritisiert wie Sie, sieht sich schnell dem Vorwurf ausgesetzt, er handele aus „jüdischem Selbsthass“ und bediene nur das antisemitische Klischee „Der Jude ist an seinem Schicksal selbst Schuld“.

**Verleger:** Ich wünsche mir von den Leuten, die das behaupten, ein Minimum an Selbsterkenntnis und

Selbstkritik. Auf der Welt kann keine Beziehung zwischen Menschen funktionieren, wenn jeder den Fehler immer nur beim anderen sucht. Der ARD-Korrespondent in Israel, Richard Chaim Schneider, hat vor wenigen Tagen etwas sehr treffendes geschrieben. Er sagt, die israelische Regierung sei dabei, das Judentum von innen heraus zu zerstören. Judentum stehe für Liebe und Gerechtigkeit. Die israelische Regierung habe diese Werte durch Nationalismus und Landraub ersetzt. Ich kann das nur unterschreiben. Ebenso wie Schneider möchte ich nicht Teil dieser Entwicklung sein. Das ist nicht mein Judentum.

Häufig wird behauptet, hinter der Kritik an der israelischen Politik verstecke sich nur ein neuer „moderner“ Antisemitismus.

**Verleger:** Eine sehr gewagte These, für die es empirisch kaum Belege gibt. Im Gegenteil: Zumindest in Deutschland sind die Personen, die Israel kritisieren, meist diejenigen, die Juden gegenüber am freundlichsten eingestellt sind. Das mag paradox klingen. Aber für Unterstützer der palästinensischen Sache sind Begriffe wie Menschenrechte und Gleichheit aller Menschen von sehr großer Bedeutung.

Sie sprechen das Ergebnis einer Studie der Universität Konstanz an, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert und von Ihnen wissenschaftlich begleitet wurde?

**Verleger:** Ja. Die Studie hat den Zusammenhang von antisemitischen Einstellungen mit Einstellungen gegenüber Israel untersucht und das Ergebnis der Befragung in einen größeren Zusammenhang eingebettet. Nämlich: Welche Einstel-

lungen haben die Befragten zu Menschenrechten, zum Islam, gegenüber Krieg und Frieden? Durch die gewonnenen Daten lassen sich – grob dargestellt – drei Gruppen unterscheiden. Zunächst gibt es eine „rechte“ Gruppe, die gleichmäßigen Vorurteile gegenüber Juden und Muslimen pflegt. Ihr ist der Nahost-Konflikt relativ egal. Diese Gruppe umfasst etwa 25 Prozent der für die deutsche Bevölkerung repräsentativen Stichprobe. Daneben gibt es eine Gruppe von fast 45 Prozent der Befragten, die mit den Palästinensern sympathisiert. Auffallend war, dass sie weniger antisemitische Vorurteile äußerten als die Gruppe der Israel-Freunde. Auffallend war aber auch, dass diese pro-palästinensisch eingestellten Befragten deutlich mehr über Israel und den Nahost-Konflikt wussten sowie öfter persönliche Kontakte zu Israelis oder Palästinensern hatten, als die 30 Prozent, die auf Seiten der Israelis stehen. Die Freunde Israels waren häufig die laue Mitte, also Leute mit mäßig ausgeprägten Vorurteilen und mäßigem Interesse am Nahost-Konflikt. Es waren Personen, die nicht so genau hinschauen.

Hat Sie das überrascht?

**Verleger:** Nein, das Ergebnis der Studie entspricht in etwa meinen persönlichen Alltagserfahrungen. Sie widerspricht nur dem Bild, das die meisten Politiker und Medien zeichnen.

Was bezweckt die häufige Gleichsetzung einer deutlichen Kritik an Israel mit Antisemitismus?

**Verleger:** Was im Einzelfall der Zweck ist, sei dahingestellt. Im Ergebnis wird dadurch jedenfalls die Politik Israels gegen Kritik immunisiert.

## Wissenschaft räumt mit Haar-Irrtümern auf

Um die schönen Haare der Frauen ranken sich viele Mythen und Märchen. Von Rapunzels langem Zopf bis zu den „Hollywood-Locken“. Aber auch Halbwahrheiten werden gerne weitererzählt und bis heute geglaubt. Dr. Klenk klärt auf.



Wissen statt Glauben. Forschung macht's möglich

Stimmt es, dass häufiges Haarewaschen die Haare schneller ausfallen lässt?

**Dr. Klenk:** Nein. Die Haare, die dabei ausfallen, stammen von Haarwurzeln, die sich nach einer siebenjährigen Wachstumsphase planmäßig in die Pause verabschiedet haben.

Diese Haare sind mit der Haarwurzel nicht mehr fest verbunden. Es sollten allerdings nicht mehr als vierzig Haare täglich sein.

Stimmt es, dass man dicke Haare sein Leben lang behält?

**Dr. Klenk:** Nein. Wie dick die Haare sind, hängt davon ab, wie gut die Haarwurzel mit Nährstoffen und Energielieferanten versorgt wird. Wenn der Stoffwechsel im Alter nachlässt, werden auch dicke Haare allmählich dünner und feiner.

Stimmt es, dass man gegen Haarausfall in den Wechseljahren nichts machen kann?

**Dr. Klenk:** Heute stimmt das nicht mehr. Denn heute wissen wir, dass abnehmendes Östrogen und der dadurch stärkere Testosteron-Einfluss in dieser Lebensphase ursächlich sind für Haarausfall und durchscheinende Kopfhaut. Diesen schädlichen Testosteron-Einfluss kann man heute durch eine Coffein-Therapie ausbremsen. Die

Wirkstoff-Kombination lässt sich einfach von außen zuführen, zum Beispiel durch das Shampoo oder das Tonikum von Plantur 39. Die Einwirkung des Coffeins beträgt nur 120 Sekunden. Weil der Wirkstoff sehr schnell in die Kopfhaut eindringt.



Labor-Chef der Dr. Wolff-Forschung, Dr. A. Klenk



Plantur 39 ist erhältlich in Apotheken, Drogerieabteilungen und beim Friseur.

Dr. Kurt Wolff GmbH & Co. KG, Johanneswerkstr. 34–36, 33611 Bielefeld

### Verleger tritt am 14. März in Aachen auf

Rolf Verleger ist Professor für kognitive Neurowissenschaft und Neuropsychologie an der Universität Lübeck. Nach dem Libanon-Krieg 2006 kritisierte er erstmals öffentlich die Politik Israels. Daraufhin berief die jüdische Gemeinde Lübeck, die Verleger Jahre zuvor mitgegründet hatte, ihn als ihren Vorsitzenden ab. Kurze Zeit später verlor Verleger auch seinen Sitz im Direktorium des Zentralrats der Juden in Deutschland.

Der in Ravensburg geborene 63-jährige ist Sohn von Holocaust-Überlebenden. Seit Jahren engagiert er sich in der Gruppe „Europäische Juden für einen gerechten Frieden“, die innerhalb der jüdischen Ge-

meinde Deutschlands bezüglich Israels Politik gegenüber den Arabern eine Minderheitenposition vertritt.

Am kommenden Samstag, 14. März, nimmt Verleger an einer Podiumsdiskussion in Aachen teil. Ihr Titel: „Palästina, Israel, Deutschland – Traum und Realität“. Zweiter Referent ist Dr. Ghaleb Natour, ein Deutscher, der aus der arabischen Bevölkerungsgruppe Israels stammt. Veranstalter des politischen Abends ist die Erholungs-Gesellschaft Aachen in Zusammenarbeit mit dem Verein zur Förderung des Friedens in Israel und Palästina. Ort der Veranstaltung sind die Räume der Erholungs-Gesellschaft, Aachen, Reinstraße 13. Beginn ist um 19 Uhr. (Joz)